

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
Die einspalt. Zeile 15 A bei Annoncierung durch d. Geschäfts-Nr. 303. Bei öfterer Aufnahme entsprechender Nachschlag, der im Falle des Nachverfahrens, hinsichtlich wieder.
Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telefonische Aufträge wird keine Gebühr erhoben.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts- und Oberamts-Verkehr M. 1.80; im sonstigen Inland-Verkehr M. 1.90 und 30 Pf. Postbestellgeld.
Bestellungen nehmen alle Buchhändler und in Neuenbürg die Buchhändler J. J. J. entgegen.
Strohkonto Nr. 34 bei der O.N.-Sparkasse Neuenbürg.
Telegraphische Adressen: „Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 67. | Neuenbürg, Donnerstag den 21. März 1918. | 76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. März (W.F.B.) Amtl. Befehliger Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: und

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Zwischen der Rüste und dem La Bassée Kanal dauerte die rege Erkundungstätigkeit an. Das in diesen Abschnitten am Morgen ablaufende Artillerief Feuer nahm am Nachmittag wieder an Stärke zu.

An der übrigen Front lebte die Gesehtstätigkeit in den Abendstunden südwestlich von Cambrai, zwischen Duse und Ailette, nördlich von Berry an Bac und in einzelnen Stellen in der Champagne auf.

Heeresgruppe des Generals d. Art. v. Gallwig: und

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

Der Feuerkampf bei Verdun ging heftig weiter. Die beiderseitigen Artillerien bekämpften sich vielfach mit größerem Munitionseinsatz. — Nördlich Bouleux brachte ein eigenes Unternehmen Gefangene und Maschinengewehre ein. Starke Tätigkeit entwickelte der Feind im Parroy-Wald. Das vom frühen Morgen gesteigerte Feuer hielt fast ohne Unterbrechung bis zur Dunkelheit an.

Auch in den Abschnitten von Blamont und Badonviller war die französische Artillerie rege.

Osten:

In der Ukraine haben württembergische zur Sicherung der von Dniwopul nach Nordosten führenden Bahn, vorgehende Truppen bei Nowo-Ukrainka härtere Kämpfe im Kampf vertrieben.

Der vertragsgemäß am 19. März abgelaufene Waffenstillstand mit Rumänien ist gestern am 20. März um Mitternacht verlängert worden.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalkwartiermeister Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 20. März, abends. (W.F.B. Amtl.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues. Auch vor Verdun ließ der Artilleriekampf bei Regen und Nebel an Heftigkeit nach.

Der Wiederaufbau des selbständigen gewerblichen Mittelstandes.

Mit einer großangelegten Mittelstandsrede führte sich der verdiente Mitbegründer der Deutschen Vaterlandspartei, Dr. Kapp, der erst vor kurzem das Reichstagsmandat erhielt, am 14. d. Mts. im Hause ein. Die Rede steckte klar und scharf die Ziele und weist den zu ihnen führenden Weg. Sie verdient der weitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden, um sie anzuregen, auch überseits über dieses hochwichtige vaterländische Problem nachzudenken. Wir geben daher den Inhalt der Rede in den wichtigsten Punkten wieder. Eingangs seiner Ausführungen weist Kapp anknüpfend an eine Äußerung des Sozialdemokraten Dr. Vensch, der die „Mittelstandsretterei“ als einen Rückfall in bürger-

Kleine Zeichnungen ergeben große Anleihe summen!

liche Belleitaten bezeichnete, der geeignet sei, den bewußten Kampf der Demokratie gegen den kommenden Hochkapitalismus und Imperialismus zu verdunkeln, mit größtem Nachdruck darauf hin, daß der Mittelstand das Rückgrat der Volkskraft ist. Wehe dem Volk, das keinen Mittelstand hat, wo die Gegensätze zwischen arm und reich sich unvermittelt gegenübersehen und wo es fehlt an einer sozialen Gliederung, und wo der Zwischenraum zwischen hoch und niedrig nicht ausgefüllt wird durch einen starken Mittelstand. Mit der Arbeiterversicherung, die uns „Hunnen“ u. „Barbaren“ nachzumachen die Völker des Erdencundes nicht imstande waren, haben wir einen hervorragenden Schritt vorwärts getan, jedoch nur einen ersten Schritt. Ihm hat sich anzuschließen die ungleich schwierigere, beinahe wichtigere Aufgabe, eine großangelegte auf freiwilligen Grundsätzen der Selbsthilfe, der Selbstverantwortung, der Selbstverwaltung auf gebauten Sozialpolitik, der gesunden, aber in ihrer Gesamtheit stark gefährdeten Schichten des gesamten deutschen Mittelstandes in Stadt und Land herbeizuführen. An einer solchen Sozialpolitik ist in erster Linie der Arbeiterstand interessiert, dem die Gelegenheit gegeben werden muß, aufwärts zu streben. Es ist vor allen Dingen das platte Land beteiligt. Es sind aber auch beteiligt die weiten Kreise der sogenannten Festbesoldeten, der freien Berufe in Kommunal- und Staatsdienst, die Privat-Angestellten, die unter den Einwirkungen dieses schweren und langen Krieges besonders stark zu leiden haben und Gefahr laufen, im Proletariat zu versinken. Nach dem Kriege von 1870/71 sind für Zwecke des Mittelstandes 12 Millionen aufgewendet worden, die man aus der Kriegsschädigung hat entnehmen können. Da ergibt sich doch von selbst die Ermägung, wir hätten doch alle Veranlassung, auch jetzt auf eine Kriegsschädigung hinzuwirken, und gerade auch im Frieden mit Rußland.

Ist das etwa mit Rücksicht auf die Friedensresolution vom 19. Juli 1917 unterblieben? Das Volk versteht eine solche Rücksichtnahme nicht. Wenn man bedenkt, wie in Ostpreußen die Ortschaften verwüstet und geplündert, die Bewohner weggeführt worden sind, so verzieht sich ein solcher Verzicht nicht mit der Billigkeit und Gerechtigkeit. Es ist Pflicht, nicht nur der Regierung, sondern aller beteiligten Instanzen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß jetzt die notwendigen Maßnahmen für die Verbesserung, Förderung und den Schutz des betroffenen Mittelstandes im Frieden getroffen werden. Die Zuweisung von Rohstoffen hat möglichst umfangreich zu erfolgen. Es muß ein allmählicher Abbau der Zwangswirtschaft stattfinden. Der deutsche freie Unternehmungsgeist muß möglichst bald wieder geweckt werden. Nach dem Krieg wird die Zeit beherrscht werden, von dem großen Kampf zwischen dem Sozialismus und dem Individualismus, es handelt sich um die Verteidigung unseres liberalen Wirtschaftssystems und unserer liberalen Gesellschaftsordnung gegen einen fanatischen Kultur zerstörenden Sozialismus. Wenn die öffentliche Reglementierung der gesamten Wirtschaft durchführbar wäre, dann wäre es auch der sozialistische Zukunftssinn. Der unzulässige Wettbewerb der Konsumvereine, der Warenhäuser, der Abzählungsgeschäfte, die Unzulässigkeiten in dem Submissionswesen, die Mißstände des unläuteren Wettbewerbs und der Leutenmangel: hier muß der Hebel angelegt werden, sobald die Interessen des Mittelstandes und der Gesamtheit zusammengehen, und dann darf

man den Mittelstand nicht mit der Ermögung abspen, daß er ja doch dem Untergang geweiht sei. Das gewerbliche Bildungsweesen muß ausgebaut werden, auf technischem wie auf kaufmännischem Gebiete. Die Spareinlagen der Sparkassen stammen zum größten Teil vom kleinen Mann her. Deshalb hatte in erster Linie doch gerade der Mittelstand darauf Anspruch, daß diese ihm wieder zugute kommt. Wir nahmen aber wahr, daß leider die Sparkassen aus Bequemlichkeit für die Verwaltung geneigt sind, große Objekte zu beleihen. Gerade in der Friedenszeit, wenn wieder normale Verhältnisse herrschen, muß darauf bedacht genommen werden, Handwerk und Industrie zu kraftvoller Gesamtorganisation zusammenzufassen und dadurch den Kleinbetrieb in den Stand zu setzen, der großen Vorteile teilhaftig zu werden, die der Großbetrieb ihm gegenüber voraus hat. Ich möchte fragen, ob nicht im Anschluß an das Reichswirtschaftsamt eine Reichszentralstelle zur Förderung des gewerblichen Mittelstandes errichtet werden könnte, um ein gemeinsames Vorgehen nach gemeinsamen Punkten für das gesamte Reichsgebiet sicher zu stellen. Die Förderung der Interessen des gewerblichen Mittelstandes ist ein Gebiet, das bei der Bedeutung des Mittelstandes für die Gesundheit unseres Volkskörpers der eingehendsten Pflege und Förderung bedarf. Finden wir uns also hier zu gemeinsamer vertrauensvoller Arbeit zusammen, die die sicherste Grundlage für wahre politische Freiheit, für politische Selbstständigkeit und politischen Fortschritt ist. Schaffen wir daher möglichst viele freie Organisationen im Staat, ermöglichen wir den aufstrebenden sittlichen Kräften in unserem Volke und insbesondere auch in unserer Arbeiterschaft den wirtschaftlichen und sozialen Aufstieg. Darin liegt der Reichtum und die Kraft eines Staates. Das befähigt das Volk standhaft und treu bis zum endgiltigen Siege auszuhalten.

Rundschau.

Berlin, 20. März. (W.F.B.) (Reichstag) Der 2. Sitzungstag über den Fall der Daimler-Gesellschaft nahm seinen Anfang nichts weniger als aufregend mit einer vom Berichterstatter des Ausschusses Abg. Liesching (Fortschr. Vp.) gegebenen Darstellung der Vorgänge, die zu dem Beschlusse des Ausschusses auf Überwachung der Preisberechnungsunterlagen der Rüstungsbetriebe, Einrichtung von Preisprüfungsstellen usw. geführt haben. Der Ruhe und Sachlichkeit, deren sich Liesching befleißigte, entsprach die Leidenschaftslosigkeit, mit der das Haus seine Schilderungen entgegennahm, in denen der ziffermäßige Verdienst naturgemäß im Vordergrund stand und eine Verwahrung des Ausschusses gegen den Verdacht allgemeiner Feindseligkeit gegenüber der Rüstungsindustrie nicht fehlte. Der Reichstag ist durchaus abgeneigt, die Angelegenheit sensationell aufzuheben, mit Zug und Recht, denn aus der vom Gen. v. Brissberg abgegebenen, die Sachlage klarenden Gegenklärung der Heeresverwaltung auf die öffentlichen Darlegungen der Daimlergesellschaft ging hervor, daß strafrechtlich die Gerichtsbehörden das weitere und natürlich auch gegebenenfalls das letzte Wort wegen versuchten Betrugs und Kriegswuchers sprechen werden. Manches in den öffentlichen Darstellungen der Daimlerwerke wurde von General Brissberg glatt entkräftet, was darnach dem Abg. Erzberger unmittelbaren Anhalt zu einer geharnischten Kritik gab. Zum Schluß der Sitzung bekräftigte General Schedsch, daß die Heeresverwaltung durchaus von demselben Wunsch befehle sei wie Erzberger und daß sie mit dem Reichstag und nicht gegen den Reichstag arbeiten wolle, um den Kriegswucher energisch zu bekämpfen.

Basel, 20. März. Der Berner „Bund“ berichtet, daß auf englisch-französischer Seite gegenwärtig noch Truppenverschiebungen im Gange sind, die infolge der bisher ausgebliebenen Offensiv-

Sanleihe.
die Beteiligung
Mark
mit 5% verzinst
bezahlt, oder auf
Sparklasse eine
wird, kann sich
Fabrikbetriebe.
der Sparkasse
Neuenbürg.
Anleihe.
igen Zeichnungen
werden auch die
und zu zweckent
für diesen Zweck
zahlung ist von
Sparkasse bezogen
Friedensschluß
dieser Frist er
nachbücher.
der Angabe von
folgen. Einzah
den und werden
Neuenbürg.
Calmbach.
Notbuchen
Berkauf
den Bedarf)
25. März 1918,
9 Uhr
(Rathaus) am
Berg, Abt. Rauch
tere Engholde
Hengstberg Abt.
Abt. Abt. Abt.
und Jellerholz:
Fm.: 1.2 IV.
9 Rotbuchen mit
8.2 III., 17.6
II.
Neuenbürg.
Verkauf
d. 21. März,
Nr. 251 bis
Uhr für Nr.
9 Uhr für Nr.
m. 9 1/2 Uhr für
von 10 Uhr ab
er
zwar an Nr.
um 10 1/2 Uhr
etwa 450, zwei
Kopf.
Bensmittelfelle
nodel.
Neuenbürg.
elfutter
d. 22. März
und zwar Nr.
10 Uhr, Nr.
10-12 Uhr.
sack mitbringen.
Bensmittelfelle
nodel.

aktionen nicht vorgezogen waren. Das allgemeine Stärkeverhältnis der Ententearmee im Westen dürfte durch das Eintreffen einzelner italienischer Divisionen kaum verändert worden sein. (G.R.)

Washington, 17. März. (W.B. Reuter.) Der stellv. Generalstabschef Generalmajor March gibt bekannt, daß General Pershing um die Ueberweisung von 30 Offizieren ersucht habe, die am längsten in Frankreich an der Front gestanden sind. Sie sollen beim Generalstab in Washington angestellt werden. Der Plan ist, in Washington einen Generalstabschef zu haben, der gründlich mit den Verhältnissen des Krieges bekannt ist, und an der Front einen Generalstab, der ebenso genau die heimischen Verhältnisse und Probleme kennt.

Berlin, 20. März. Dr. Max Osborn schreibt der „Vossischen Zeitung“: Eine große Truppeneinheit befand sich auf dem Marsch in ihre neuen Einheitsstellen, als sie von einem Kraftwagen, in dem mehrere höhere Offiziere saßen, überholt wurde. Die Mannschaften erkannten in den Insassen des Wagens Generalfeldmarschall von Hindenburg und General Ludendorff, und nun erscholl ein brausendes Hoch, das kein Ende nehmen wollte. Es wurde erst still, als Generalfeldmarschall von Hindenburg den Wagen halten ließ und sich erhob und so im Wagen stehend zu den Männern im Stahlhelm redete. Es waren nur wenig Sätze, die er sprach, aber aus jedem Klang die starke Zuversicht, daß die deutsche Kraft, die nun im Osten mit Gottes Hilfe den Frieden wieder fand, nun diesen Frieden auch im Westen erringen werde. An diesem Frieden mit dem Schwert mitgebaut zu haben, das möge der einst, wenn alle die Kämpfe, die noch zu bestehen wären, ruhten, die stolze Erinnerung jedes Deutschen sein.

Basel, 20. März. Das „Berneer Intelligenzblatt“ berichtet aus London: Einer Reutermeldung zufolge schätzt man in englischen Militärkreisen die Zahl der an der französisch-belgischen Front gegenwärtig stehenden deutschen Divisionen auf 190. Reuter berichtet weiter, daß die Vorbereitungen der Alliierten gewaltigen Umfang annehmen, daß jedoch die Deutschen nunmehr eine zahlenmäßige Ueberlegenheit hergestellt hätten. (G.R.)

Basel, 20. März. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden aus Mailand: Großen Eindruck macht das Auftreten neuer österreichischer Mörserbatterien an der Tiroler Front, weil sie Beschießungen auf Entfernungen von 16 bis 18 Kilometer mit fast absoluter Genauigkeit ausführen. Wenn in Italien eine neue Offensive beabsichtigt wird, so ist diese Besorgnis größtenteils auf diese verstärkten Mörser zurückzuführen. (G.R.)

Berlin, 20. März. Aus Genf wird der „Berl. Morgenpost“ berichtet: Die Pariser Blätter berichten aus Petersburg: Die Verlegung der Hauptstadt nach Moskau wurde vom Sowjetkongreß bestätigt. Man erwäge aber bereits die Uebersiedelung nach Nikhni Nowgorod oder Perm. Der Ausschuß des Sowjets wurde neu gewählt und auf 200 Mitglieder beschränkt. Auf dem Moskauer Kongreß ist der

Drest-Litawsker Vertrag nicht einmal verlesen worden. Es sprachen nur die Vorkämpfer der einzelnen Parteien. Lenin sagte in einer Schlussansprache: Ich habe neun Zehntel von Rußland hinter mir. Was wir brauchen, ist Ruhe, wenn auch nur eine Woche. Alles hängt jetzt von der japanischen Intervention ab. Die Sozialrevolutionäre haben ihre Vertreter aus der maximalistischen Regierung abberufen.

Stockholm, 20. März. Aus Petersburg wird gemeldet: Odeffa und Nikolajewsk wurden im Kampfe genommen. In Nikolajewsk bemächtigten sich die deutschen Truppen der Marineverwalter. Eine Moskauer Zeitung meldet, daß Odeffa von vier Regimentern eingenommen wurde, die dort enorme Beute machten. — Nach einer späteren Meldung aus Petersburg nahmen deutsche und österr.-ungar. Streitkräfte mehrere wichtige Punkte in der Richtung auf Charlow ein. Charlow wurde in aller Eile geräumt.

Württemberg.

Stuttgart, 20. März. Dem Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg wurde vom Kaiser des Eisernen Kreuzes zum Orden Pour le mérite verliehen.

Stuttgart, 20. März. Eine Annahme von Zivilvätern in den Postämtern- und Postsekretärdienst, sowie von Postanwärterinnen findet im laufenden Jahre nicht statt, da der Bedarf für längere Zeit gedeckt ist.

Heilbronn, 19. März. Heute früh hat das Landwehrcorpsbataillon 121 die Stadt verlassen, um nach Mergentheim überzusiedeln. Das Bataillon war auf dem Marktplatz aufgestellt. Der Bataillonsführer, Major Bräunle, hielt eine Ansprache, in der er für das freundliche Entgegenkommen der Stadtverwaltung und der Einwohnerschaft den Dank aussprach und mit einem Hurra auf die Stadt schloß. Unter den Klängen des Abschiedslieds „Auf i denn zum Städtle naus“ zog das Bataillon zum Bahnhof.

Auf die VIII. Kriegsanleihe hat die Württ. Feuerversicherung auf Gegenseitigkeit in Stuttgart 5 Millionen Mark gezeichnet (seit 27 Millionen; insgesamt also 32 Millionen).

Aus Baden.

Karlsruhe, 19. März. Amtlich wird mitgeteilt: Gestern, Montag, wurden Ludwigshafen und Mannheim von feindlichen Fliegern angegriffen. Die abgeworfenen Bomben, welche mit vier Ausnahmen auf linksrheinische Seite fielen, richteten keinen bedeutenden Schaden an. Leider wurden ein Frau, ein Kind und zwei Männer getötet, sowie weitere 10 Personen verletzt. Mit Ausnahme von drei Verletzten hatten sämtliche Verunglückte trotz des rechtzeitig gegebenen Signals nicht Schutz in den Gebäuden gesucht, sondern waren im Freien verblieben. — Sonntag mittag wurde auch die offene Stadt Kaiserslautern von feindlichen

Fliegern angegriffen. Durch die abgeworfenen Bomben wurde ziemlicher Häuser Schaden verursacht. Leider wurden auch drei Männer und drei Frauen getötet und mehrere Personen verletzt. Von den Verunglückten fanden sich zur Zeit des Angriffs nur drei in Gebäuden, hatten aber nicht den Anweisungen entsprechend Schutz hinter Mauersperrlein gesucht. Die übrigen waren auf der Straße verblieben. Das bedauerliche Unglück hätte vermieden werden können, wenn die Betroffenen dem rechtzeitigen Alarm Folge geleistet und sich den Anweisungen entsprechend verhalten hätten. — Samstag mittag griffen feindliche Flieger die offene Stadt Zweibrücken an. Stadt und Betriebe wurden rechtzeitig alarmiert. Es fielen mehrere Bomben, die keinen nennenswerten Sachschaden anrichteten. Leider wurde jedoch ein Mädchen getötet und einige Personen verletzt. (G.R.)

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Die Erdnähe des Mars. In diesen Tagen tritt wieder das Ereignis ein, daß unsere Nachbarwelt, der Planet Mars, uns recht nahe kommt, seine Erdnähe erreichte er gestern am 18. März. Am östlichen Abendhimmel tritt Mars schon auffallend hervor, sein Glanz wird zusehends stärker und gegenwärtig ist der Planet auch die ganze Nacht sichtbar. Seit 15. März steht er nach Mitternacht noch hoch im Süden, wo ihn sein stark rötliches Licht unter allen Sternen leicht kenntlich macht, sodas ein jeder ihn ohne Schwierigkeiten auf den ersten Blick finden kann.

Nagold, 20. März. Auf dem Rathaus in Effringen wurden in der Nacht vom 12./13. März durch Einbruch gestohlen: Ein Stück Kriegsanleihe zu 1000 Mk., zwei Stück Kriegsanleihe zu 500 Mk. mit Zinscheinen, etwas Bargeld, 258 Eier, ein Waschlort und ein weißer Tischteppich. Die Staatsanwaltschaft fahndet nach den Dieben.

Fahrpreisermäßigung. Die württemberg. Staats- und Privatbahnen gewähren den Schülern und Aufsichtspersonen, ob sie den staatlich anerkannten Jugendpflegevereinen angehören oder nicht, bei Fahrten zur Feldbestellung und Ernte in landwirtschaftlichen Betrieben auch in diesem Jahre wieder Fahrpreisermäßigung d. h. Beförderung auf Arbeiterrückfahrkarte oder Militärfahrkarte.

Bezugscheinfreiheit für Papiergarngewebe! No. 7 der amtlichen Mitteilungen der Reichsbefleidungsstelle enthält die Bekanntmachung, daß Web-, Wirk- und Strickwaren und die aus ihnen angefertigten Erzeugnisse zu deren Herstellung — abgesehen von Futter und Zutaten — ausschließlich Papiergarn verwendet sind, in die Bezugscheinfreiheit aufgenommen wurden. Für gewisse Zwecke leisten die Papiergarnstoffe vollständig befriedigende Dienste; insbesondere ist dies bei Schürzen und Ueberkleidern für Arbeiter der Fall, welche nicht nur eine verhältnismäßig lange Lebensdauer zeigen, sondern auch im Waschen bei vernünftiger Behandlung sich durchaus befriedigend verhalten. —

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl.

43]

(Nachdruck verboten.)

„Und weshalb, wenn ich fragen darf? Haben Sie über etwas zu klagen, das zu ändern in menschlichem Vermögen stünde?“

Sie ließ ihn eine kleine Weile auf ihre Erwiderung warten. Endlich schüttelte sie, ohne ihn anzusehen, den hübschen Kopf.

„Sie wenigstens könnten es nicht ändern, Herr Bohberg. Es würde darum wohl auch nicht viel Zweck haben, darüber zu reden.“

Natürlich hatte sie erwartet, daß er jetzt erst recht in sie dringen würde. Aber er war von einer Unbeholfenheit, die alle Berechnungen über den Haufen warf. In tiefster Niedergeschlagenheit, wie ein unverdient gescholtenes Kind, ging er stumm neben ihr her, augenscheinlich gewillt, sich gramlos in das Unabänderliche zu fügen. Daran aber war seiner schönen Begleiterin selbstverständlich durchaus nichts gelegen.

Als sie merkte, daß von seiner Seite eine weitere Frage nicht zu erwarten war, mußte sie sich deshalb wohl oder übel entschließen, ihrerseits den Anfang zu machen.

„Ein Geheimnis freilich brauche ich nicht daraus zu machen, daß es eine große Sehnsucht ist, die mich fortreibt.“

„Eine Sehnsucht, Baronesse? — Wonach?“

„Ja, wenn sich das so in Worten ausdrücken ließe! Es ist mir diesmal hier ganz merkwürdig ergangen. Es gab eine Zeit, in der ich mich sehr glücklich gefühlt habe — eine Zeit, wo ich gar keinen anderen Wunsch hatte als den, immer hier zu bleiben. Es war eine schöne — sehr schöne Zeit.“

Wieder machte sie eine wohlberednete Pause, und diesmal saß er sich wirklich ein Herz.

„Und dann — dann nahm diese schöne Zeit ein Ende? Das muß doch eine Ursache gehabt haben! Wollen Sie sie mir nicht offenbaren?“

„Ach, Sie würden mich doch nur austachen, wenn ich es täte.“

Wie zu einer feierlichen Veteuerung legte er die Hand aufs Herz.

„Ich werde Sie niemals austachen, Fräulein von Hallermund — niemals! Und in diesem Augenblick ist mir's fürwahr nicht lächerlich zumut.“

„Einsatzspieß!“ dachte sie. Ihre ausgesprochene Antwort freilich klang wesentlich anders.

„Der schöne Traumzustand ging zu Ende, als ich mir eines Tages darüber klar wurde, daß er ja doch nur von kurzer Dauer sein könne. Früher oder später, vielleicht morgen, vielleicht in einem Jahr — müssen sich ja unausbleiblich hier auf Eichenhagen gewisse Veränderungen vollziehen, die mir ein längeres Verweilen unmöglich machen würden. Und als diese Vorstellung erst einmal Wurzel gefaßt hatte in meiner Seele, war es mit dem sorglosen Genießen des Augenblicks vorbei. Ich fühlte, daß ich nicht bleiben dürfe, bis jene Veränderung wirklich eingetreten sei. Und da ergriff mich die Sehnsucht, von der ich vorhin gesprochen habe.“

„Ich bin wohl zu einfältig, um Sie ganz zu verstehen. Aber sagen Sie mir nur das eine, Baronesse: was für eine Veränderung sollte es sein, die Ihnen nach Ihrer Meinung ein längeres Verweilen auf Eichenhagen unmöglich machen würde?“

„Erinnern Sie sich nicht mehr an den Rat, den ich Ihnen bei Ihrem ersten Besuche erteilte?“

„Sie rieten mir, mich zu verheiraten. Aber das war doch nur ein Scherz!“

„Ja. — Aber aus dem Scherz wird eines

Tages ganz von selbst voller Ernst werden. Es ist ja undenkbar, daß Sie noch lange ledig bleiben könnten. Ein Mann in Ihren Jahren und in der Fülle seiner Kraft —“

„Wenn es nur diese Besorgnis ist, die Sie vertreibt — ich werde mich ganz gemiß niemals verheiraten, Fräulein von Hallermund.“

„O, es drauchte nur die Rechte zu kommen, und alle Ihre Vorsätze würden sehr rasch in nichts zerfließen.“

„Aber sie wird nicht kommen; es ist ganz unmöglich.“

„Warum unmöglich? Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit voraussagen?“

„Weil es nur ein einziges Wesen auf Erden gibt, das ich zu lieben vermöchte. Und weil diese eine für mich ewig unerreichbar ist.“

„Ah, wie schade! Sie ist also schon verheiratet?“

„Nein. Aber sie steht so hoch über mir, daß sie sich mit Entrüstung abwenden würde, wenn ich ihr je von meiner Liebe zu sprechen wagte, und daß ich darum auch nimmermehr den Mut dazu aufbringen werde!“

„Das scheint mir doch recht töricht! Ist sie denn eine königliche Prinzessin oder etwas dergleichen?“

Ein schelmisches Lächeln umspielte ihre Lippen, während sie das fragte, und zum erstmal wollte sich's wie eine beseligende Hoffnung in Herberts Herzen regen.

„Nicht gerade eine Prinzessin,“ erwiderte er unsicher, „aber immerhin aus einem Stande, der von dem meinigen durch eine tiefe gesellschaftliche Kluft geschieden ist. Und außerdem ist sie so schön und so klug, daß sie wohl auf einen glänzenderen Lebensgefährten Anspruch erheben darf als auf meine unscheinbare Person.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Wäsche aus Papier aber nicht Lösung von ägenden W (nuten) als die Tisch und bis sie rein lauwarmem nah auf und sind. Das Der Stoff aber nach Zustand pierstoff h überhaup eine Schürze kann, ehe sie

In eine Ablauf des

„Ich gl niemand ein leit für m einen beract Zustimmung ich heute sog Parliamen und seine G ihre vorneh Gläubigern Millionen n Fühlungsber Anleihen zu und, wenn Kündigung zum vollen (Staats

Appell a

Zu kein Nachwuchses notwendig g Jahre. Dur Handwerksm Betrieb, in wurden, st an Rohstoffe nehmen aus endlich läßt mittelsteuerun er diese in Wenn man aus Not oder hohen Verbi dann können machen, wie Handwerksge

Neuanlag

I. Für zur Fortiegun bescheinigun Nutzers ver neßt Zahlung Ortsvorsteher Empfangsbes die Uebertrag Der Ortsvor stütungsbeta stütungsfall besondere ist nicht zurückge jahr überschri haben. Uebe Vorlage zu n

II. Uebe stütungen ist unter Anschlu Aufstellung g empfangers. Soll und Gat muß. Der t blichen Zal Empfangsbesd vorkommen.

III. Die meindenbedr chneten Gef

abgeworfenen
ben verursacht.
drei Frauen
ekt. Von den
es Angriff nur
den Anweife-
uerpeileern ge-
age verblieben.
rieden werden
rechtzeitigen
Anweisungen
amstag mittag
Stadt Zwei-
wurden recht-
Bomben, die
chteten. Leider
ad einige Per-
(G.R.G.)

Abgabe.

des Marx
reignis ein, daß
eine so recht
er gestern am
mel tritt Marx
wird zusehends
anet auch die
z steht er nach
ihn sein stark
leicht kennlich
wichtigkeiten auf

Rathaus in
12./13. März
Kriegsanleihe
he zu 500 M.
258 Eier, ein
Die Staats-

württemberg.
den Schülern
staatlich aner-
ten oder nicht.
ente in land-
diesem Jahre
esförderung auf
starke.

Papiergarn-
teilungen der
Kanntmachung,
und die aus
Herstellung,
ausschließ-
die Bezug-
Für gewisse
vollständig be-
s bei Schürzen
Fall, welche
e Lebensdauer
ei vernünftiger
verhalten.

werden. Es
edig bleiben
ten und in

ist, die Sie
vish niemals
zu kommen,
sch in nichts

es ist ganz
en Sie das
auf Erden
weil diese

hon verhei-
er mir, daß
ürde, wenn
chen magte,
or den Mut
cht! Ist sie
etwas der-

ihre Lippen,
anmal wollte
in Herberts

erwiderte er
Stande, der
eilschaftliche
sie so schön
anzenderen
uf als auf

Die Waschemethode ist folgende: „Reidungsstücke aus Papiergarnstoff weicht man in badwarmem, aber nicht kochendem Wasser mit einer schwachen Lösung von Seife, Soda, oder einem andern nicht ätzenden Waschpulver ein, (höchstens 10-15 Minuten) alsdann legt man dieselben auf einen glatten Tisch und bürstet sie mit einer ja nicht zu harten Bürste, bis sie rein sind. Hierauf spielt man sie in reinem lauwarmem Wasser durch, hängt dieselben vollständig nah auf und bügelt sie, wenn sie annähernd trocken sind. Das Auswinden muß vermieden werden. Der Stoff reißt nur in nassem Zustand, erlangt aber nach dieser vorsichtigen Behandlung im trockenen Zustand seine alte Festigkeit wieder.“ — Der Papierstoff hat übrigens noch den Vorzug, daß er überhaupt Schmutz nicht gerne annimmt, so daß eine Schürze viele Wochen lang getragen werden kann, ehe sie gewaschen werden muß.

An eine Herabsetzung des Zinsfußes vor Ablauf des Jahres 1924 ist nicht zu denken.

Ich glaube, daß bei näherem Durchdenken niemand eine so handgreifliche Ungerechtigkeits für möglich halten und irgendeiner Regierung einen derartigen Vorschlag oder dem Reichstag die Zustimmung zu ihm zutrauen wird. — Das darf ich heute sagen, daß jede Regierung und jedes Parlament, die für die Verwaltung des Reiches und seine Gesetzgebung verantwortlich sind, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten werden, den Gläubigern des Reiches, und zu ihnen gehören viele Millionen wirtschaftlich Schwacher, das gegebene Zahlungsversprechen zu halten, das heißt also die Anleihen zum vollen Zinsfuß zu verzinsen und, wenn etwa nach dem Jahre 1924 von der Kündigung Gebrauch gemacht werden sollte, sie zum vollen Nennwert zurückzuzahlen.“

(Staatssekretär des Reichsschatzamts Graf Ruedern.)

Appell an Handwerksmeister, Eltern und Vormünder.

Zu keiner Zeit ist die Ausbildung eines guten Nachwuchses für den Handwerkerstand so dringend notwendig gewesen wie heute im vierten Kriegsjahre. Durch die Einberufung so vieler selbständiger Handwerksmeister zum Heeresdienst mußte mancher Betrieb, in welchem bisher Lehrlinge ausgebildet wurden, stillgelegt werden; andere haben Mangel an Rohstoffen und auch Mangel an Aufträgen und nehmen aus diesem Grunde keine Lehrlinge an; endlich läßt sich mancher Meister durch die Lebensmittelerhöhung abhalten, Lehrlinge einzustellen, weil er diese in Kost und Wohnung nehmen müßte. Wenn man nun noch bedenkt, daß viele Eltern, aus Not oder ohne Not, die Knaben des sofortigen hohen Verdienstes wegen in die Fabriken schicken, dann können wir uns ein ungefähres Bild davon machen, wie groß der Mangel an gutausgebildeten Handwerksgehilfen nach dem Krieg sein wird, un-

geachtet der blutigen Verluste, die der Handwerkerstand durch den Krieg erlitten hat.

Es wird deshalb an die Handwerksmeister die dringende Bitte gerichtet, einerseits Lehrlinge anzunehmen, soweit dieses im Rahmen der Ordnung irgend zulässig ist, und andererseits besonders für gute Ausbildung Sorge zu tragen. Durch die ordnungsmäßige Anleitung von Lehrlingen erfüllen die Meister eine Pflicht gegenüber dem Vaterlande. Wenn unsere selbständigen Handwerker aus dem Felde zurückkommen, werden überall in allen Gewerben tüchtige Hilfskräfte fehlen. Der Staat aber hat an der Erhaltung eines gut ausgebildeten Handwerkerstandes ein großes Interesse auch durch Förderung des Handwerks stets bewiesen. Unser Appell richtet sich besonders an die Meister auf dem Lande und in den kleineren Städten, welche die Lehrlinge in Kost und Wohnung nehmen. Diese sind in heutiger Zeit besonders berufen und verpflichtet, durch die Ausbildung eines guten Nachwuchses die Zukunft des selbständigen Handwerks sichern zu helfen.

Den Eltern aber kann nicht genug angeraten werden, gut veranlagte und geeignete Knaben dem Handwerkerstande zuzuführen; Handwerk hat für jeden Tüchtigen und Fähigen trotz allem auch heute noch goldenen Boden und wird ihn auch nach dem Kriege behalten. Man lasse sich durch den angeblich hohen Verdienst in den Fabriken nicht beeinflussen, sondern man denke an die Zukunft des Knaben. Der sofortige hohe Verdienst steht in keinem Verhältnis zum späteren dauernden Fortkommen. Bei eintretender Arbeitslosigkeit sind die ungelerten Arbeiter die ersten, die entlassen werden.

Ueber die Ausichten in den einzelnen Gewerben, sowie über geeignete Lehrstellen wird von den Innungspräsidenten oder den Berufsberatungs- und Lehrstellenvermittlungsamtern der Handwerkskammern bereitwillig schriftlich oder mündlich Auskunft erteilt.

Dermisches.

Ein tief erschütterndes Bild bot sich dieser Tage in Birmaens, als die 43 Jahre alte Ehefrau Juliane Pass, Mutter von zehn lebenden Kindern, beerdigt wurde. Die Leichenträger waren gerade dabei, den Sarg zu schließen, als der älteste Sohn, der im Felde stand, im letzten Augenblick im Trauerhause erschien und so Gelegenheit fand, noch einmal die tote Mutter zu sehen. Der Soldat hatte erst in Birmaens von dem Hinscheiden seiner Mutter erfahren. Ein zweiter Sohn der Familie kam durch Ertrinken um, ein dritter steht zurzeit vor dem Feinde.

Wie der „Oberlesische Wanderer“ meldet, wurde morgens ein Bote der Deutschen Bank auf der Breiten Straße in Hymnil auf dem Wege von der Post zum Bankgebäude überfallen und ihm zwei Geldbeutel mit 300000 M. Inhalt geraubt. Ein Geldbeutel mit 220000 M., den der Räuber

auf der Flucht von sich warf, wurde inzwischen gesunden. Mit dem Rest von 80000 M. entkam der Räuber.

Lesen und befolgt die
Deutschen Worte
der deutschen Presse
zur 8. Kriegsanleihe!

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Wien, 20. März. Das neue rumänische Kabinett Marghiloman steht nach einer Meldung der „B. Ztg.“ auf dem Standpunkt, daß nicht allein ein Frieden mit den Zentralmächten notwendig ist, sondern daß auch ein engerer Anschluß in Form eines Bündnisses mit den Zentralmächten erfolgen soll.

Frankfurt, 20. März. Die „Freie Ztg.“ meldet aus dem Haag; Reuters berichtet aus London: Die englische Regierung hatte bis Dienstag nachmittag noch keine Antwort der niederländischen Regierung auf die Note der Alliierten bezüglich der niederländischen Schifffahrt erhalten. Infolgedessen wurde eine neue Mitteilung nach dem Haag gesandt, in der es heißt, daß unverzüglich zur Requirierung der Schiffe geschritten werde, wenn die Note der Alliierten nicht in unzweideutiger Weise angenommen werde.

Berlin, 21. März. In der „Köln. Ztg.“ heißt es: Wenn sich Deutschland das Recht herausnimmt, in der Frage der Verwendung holländischen Schiffsraumes mitzusprechen, so mischt es sich nicht in die inneren holländischen Verhältnisse ein, sondern nimmt nur Holland gegenüber seine berechtigten Interessen wahr. Eine Freigabe des in holländischen Häfen liegenden Schiffsraumes an unsere Feinde würde einen schweren Verstoß gegen die holländische Neutralität bedeuten, der selbstverständlich auch seine Folgen haben würde.

Berlin, 21. März. Wie die Berliner Morgenblätter berichten, ist auf der Londoner Konferenz über manche Fragen eine Einigung nicht erzielt worden. Darunter befanden sich auch wichtige Fragen.

Wien, 20. März. Die „Times“ melden, die unmittelbare Folge der Londoner Entente-Konferenz würde sich in den nächsten drei Wochen auf allen Fronten der Alliierten zeigen.

Zürich, 20. März. Die Explosionskatastrophe in Courneuve hat derartige Verwüstungen angerichtet, daß mehr als 15000 Arbeiter für lange Zeit arbeitslos geworden sind.

Paris, 20. März. (W.B. Havas.) Der Temps meldet: Die Regierung beschloß, den Preis für Weizen auf 75 und für die anderen Getreidearten aus der Ernte 1918 auf 55 Francs für den Zentner zu erhöhen.

amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

R. Oberamt Neuenbürg.

An die Gemeindebehörden. Neuanlage der Empfangsbescheinigungen über Familienunterstützungen.

I. Für alle bisher genehmigten Unterstützungsfälle müssen zur Fortsetzung der Zahlungen ab 1. April 1918 neue Empfangsbescheinigungen angelegt und hierzu die Vordrucke des amtlichen Modells verwendet werden. Die erforderlichen Vordrucke dazu nebst Zahlungsverzeichnis für die Gemeindepflegen sind den Ortsvorstehern bereits zugegangen. Bei der Neuanlage der Empfangsbescheinigungen ist mit Sorgfalt darauf zu achten, daß die Uebersetzung der Verhältnisse richtig und vollständig erfolgt. Der Ortsvorsteher ist für die Richtigkeit des übertragenen Unterstützungsbetrags persönlich verantwortlich. Bei jedem Unterstützungsfall sind die Verhältnisse genau nachzuprüfen; insbesondere ist darauf zu achten, ob die Einberufenen inzwischen nicht zurückgekehrt sind oder ob die Kinder nicht das 15. Lebensjahr überschritten und ihren Unterstützungsanspruch verloren haben. Ueber alle eintretenden Änderungen ist dem Oberamt Vorlage zu machen.

II. Ueber die im Rechnungsjahr 1917 ausbezahlten Unterstützungen ist der Oberamtspflege längstens bis 15. Mai d. J. unter Anschluß sämtlicher Empfangsbescheinigungen eine genaue Aufstellung zu übergeben, die den Namen des Unterstützungsempfängers, den Tag des Beginns der Unterstützung, sowie Soll und Hat des Gesamtbetrags der Unterstützung enthalten muß. Der Gesamtbetrag der Unterstützungen muß mit den betriebl. Zahlungsverzeichnissen übereinstimmen. Auf den Empfangsbescheinigungen ist der Gesamtbetrag der Unterstützungen vorzumerken.

III. Die Herren Verwaltungskassare werden den Gemeindebehörden ihres Bezirks bei der Erledigung der vorbezeichneten Geschäfte tunlichst an die Hand gehen.

IV. Neue Vordrucke für Anträge auf Genehmigung von Kriegsfamilienunterstützung nebst Fragebogen können von der Oberamtspflege nach Bedarf bezogen werden.

V. Auf den Erlaß des R. Ministeriums des Innern vom 24. Januar 1918, betr. Familienunterstützung (M. A. B. S. 9), wird zur Beachtung hingewiesen. Die Gemeindepflegen sind mit dem Erlaß bekannt zu machen.

Den 15. März 1918. Oberamtmann Siegele.

R. Oberamt Neuenbürg.

Schuhwerk.

Die Bezugsscheinausfertigungsstellen werden angewiesen, von jetzt ab Bezugsscheine auf Schuhwaren nur in den dringenden Notfällen (z. B. vollständiger Verlust sämtlichen Schuhwerks, nicht aber Konfirmation, Todesfall und dergl.) auszufertigen, da vom 1. April ds. Js. ab durch die von da an zuständige Reichsstelle für Schuhversorgung eine Neuregelung des Bezugsverfahrens für Schuhwaren erfolgt, durch das Schuhwaren in weitem Umfange, insbesondere sogenanntes Ersatz- und Kriegsschuhwerk, bezugscheinfrei werden sollen.

Den 19. März 1918. O.R.A. Gaifer.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Handelsregister, Abt. für Gesellschaftsfirmen, Band I, wurde bei der Firma

Chr. Mezger & Söhne in Neuenbürg

am 16. März 1918 unter der Nr. 5 folgendes eingetragen: Der Teilhaber Karl Mezger, Kaufmann von hier, ist aus der Gesellschaft ausgeschieden.

Den 19. März 1918.

Amtsrichter:
Frhr. v. Watter.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Ittersbach läßt am nächsten Freitag, den 22. März ds. Js. versteigern:

- 1) Bauflangen: 140 Stück I. Klasse, 795 Stück II. Klasse;
- 2) 395 Hagflangen;
- 3) Hopfenflangen: 1075 Stück I. Klasse, 395 Stück II. Klasse, 655 Stück III. Klasse, 1485 Stück IV. Klasse;
- 4) Reststeden: 1760 Stück I. Klasse, 1870 Stück II. Klasse;
- 5) 1270 Bohnensteden.

Zusammenkunft vormittags 1/2 9 Uhr beim Rathaus.

Ittersbach, 15. März 1918.
Bürgermeisteramt.

Bfingweiler.

Bestellungen auf
Maschinenöl und Fett
nimmt entgegen bei billiger Berechnung.

Wilhelm Weigold,
Mechaniker.



Bekanntmachung
des 10. Generalkommandos XIII. (R. B.) Armeekorps.
 Am 14. März 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. 8000 R. 18 W. R. 8 (Nr. G. 2210/1.18 R. N. A.) betr. Bestands-
 erhebung, Beschlagnahme und Höchstpreise von Kraftwagen-
 bereifungen, ausschließlich Kraftwagenbereifung in Kraft ge-
 treten. Für sämtliche gebrauchte und ungebrauchte, montierte
 und nicht montierte Wagenmumbereifungen (z. B. Drahtreifen
 sogen. Kelly-, Reform-, Berliner-, Mannheimer-, und Quetsch-
 reifen usw.) ist Meldebüchlein und Beschlagnahme angeordnet.
 Veräußerung der beschlagnahmten Bereifungen ist an das
 J. R. D. 7 in Stuttgart-Untertürkheim zu den in der Bekannt-
 machung gleichzeitig festgesetzten Höchstpreisen gestattet.
 Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger
 vom 14. März 1918 veröffentlicht und dort einzusehen.
 Stuttgart, den 14. März 1918.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.
Abgabe von Nahrungsmitteln.

An die Gemeinden werden
 950 kg Gerstenmehl in Paketen,
 1069 kg Zwieback in Paketen
 abgegeben zur Verwendung für Kinder, Wöchnerinnen und Kranke.
 Diese Nahrungsmittel dürfen nicht im ganzen verteilt, sondern
 sie müssen von der Gemeinde oder einem von ihr Beauftragten
 auf Lager genommen und nach Bedarf an die Bezugsberechtigten
 abgegeben werden.
 Für die Abgabe ist eine zuverlässige Kontrolle einzuführen
 und es sind zum Bezuge berechtigt:
 1) Kinder im Alter bis zu 1 Jahr,
 2) Wöchnerinnen mit Zeitbeschränkung auf 6 Wochen,
 3) Kranke.
 Selbstversorger sind von dem Bezuge ausgeschlossen, soweit
 sie eigene Gersten- oder Hasernahrungsmittel haben.
 Auf je 2 Wochen soll nur 1 Paket abgegeben werden und
 es beträgt der Kleinverkaufspreis
 für Gerstenmehl 1/2 Pfd. Paket 38 Pfg.,
 „ Zwieback 124 Gr. Paket 40 „
 „ Zwiebackbruch 250 Gr. Dose 65 „
 Der Zwieback darf nur gegen Brotarten abgegeben werden,
 dabei ist der Zwieback der Menge, das heißt dem Gewicht nach,
 dem Brot gleichzustellen.
 Neuenbürg, den 19. März 1918.
 Bezirksgetreidestelle.
 Käßler.

Freiwillige
große Fahrnis-Versteigerung.

Am Montag, den 25. März ds. Js. und die fol-
 genden Tage, von je vormittags 9 Uhr ab, werden in der
 Villa Wegel in Wildbad folgende Gegenstände öffentlich
 gegen sofortige Barzahlung versteigert:
 Eichene eingelegte, polierte und lackierte
 Bettstellen mit Röstern und guten Betten,
 gute Koffhaarmatratzen, Bettteppiche, Spie-
 gelschränke, Schränke, Kleiderständer,
 eichene Garderobe, Garderobeständer,
 Wasch- und Schreibkomode u. a., Wasch-
 tische mit Marmorplatten und Spiegelauflä-
 gen, Nachttische, ovale und andere Tische,
 Vertikoh, sieben Chaiselongues, Sofas,
 Fauteuils, Schreibtische, eine schwarze
 Saloneinrichtung, große und kleinere Bo-
 denteppiche, Plüschschubbeden, Sofakissen,
 Läufer, Bettvorlagen, Waschgarnituren,
 Vorhänge, große Spiegel, Bilder (Ölgemälde)
 großes Küchenbüffet, großer Küchentisch,
 viele Gartenmöbel, großer Gartenschlauch,
 eine Hundehütte, Wasch- und Papierkörbe,
 Koffer und Kofferböden, Geschirr, Terrassen-
 sofa, Terrassenmöbel, Kronleuchter, elek-
 trische Lampen u. n. Verschiedenes,
 wozu Kaufslieber eingeladen sind.

Fleißiges anständiges
Mädchen
 für Zimmer und Hausarbeit
 findet auf 1. April gute Stelle,
 ebenso ein
jüngeres Mädchen
 von 16-18 Jahren als Bei-
 hilfe über den Sommer. Ge-
 legenheit, den Haushalt pünktlich
 zu erlernen.
 Frau W. Treiber,
 Windhoffweg, Wildbad.

Zwei neue
Brautbetten
 und zwei gebrauchte, aber sehr
 gut erhaltene
Betten
 sind preiswert zu verkaufen.
 Wo? ist zu erfragen in der
 Geschäftsstelle ds. Bl.

Ausgabe der Papiere zur 7. Kriegsanleihe.

Die Stücke über 100, 200 und 500 A sind eingetroffen
 und können von unseren Zeichnern gegen Ausweis in Empfang
 genommen werden.
 Auf Antrag nehmen wir die Papiere auch in Verwahrung
 und Verwaltung.

Oberamts Sparkasse Neuenbürg.

Die Württ. Sparkasse
(Landessparkasse)

nimmt Zeichnungen auf die
neue Kriegsanleihe
 von Einlegern und anderen Personen entgegen.
 Zeichnungen vermitteln auch die Agenturen.

Realschule Neuenbürg.

Die Aufnahme-Prüfung

für Klasse I, viertes Schuljahr, findet
 Mittwoch, den 27. März, vormittags 8 Uhr,
 statt.
 Vorbedingung ist 3jähriger Besuch der Volksschule. Ge-
 burtsurkunde oder Geburtschein, Schulzeugnis und Schreibzeug
 sind mitzubringen.
 Neuenbürg, den 20. März 1918.
 Oberreallehrer Schiler.
 Reallehrer Widmaier.

Gemeinde Iwerenberg.

Forchen-Verkauf.

Am Mittwoch, den 27. März d. J. verkauft die
 Gemeinde vormittags 11 Uhr auf dem Rathaus:

| Forchenstammholz | |
|------------------|------------------------|
| 1. Klasse | 5 Stück mit 14,36 Bm., |
| 2. " | 41 " " 52,50 " |
| 3. " | 104 " " 117,96 " |
| 4. " | 72 " " 40,33 " |
| 5. " | 13 " " 7,08 " |
| Forchenfagholz | |
| 1. Klasse | 1 Stück mit 2,65 Bm., |
| 2. " | 3 " " 2,20 " |
| 3. " | 1 " " 0,28 " |

Angebote mit entsprechender Aufschrift sind bis zu obigem
 Termin beim Schultheißenamt einzureichen.
 Das Holz wird auf Verlangen vorgezeigt.

Neuenbürg, den 21. März 1918.

Todes-Anzeige.

Verw. dien, Freunden und Bekannten geben wir
 die traurige Nachricht, daß
Fran Wilhelmine Biesel
 nach langem, schwerem Leiden im Alter v. 74 Jahren
 sanft entschlafen ist.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr auf
 dem alten Friedhof statt.

Gräfenhausen, den 20. März 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
 dem Heimgang unseres lieben Sohnes
 und Enkels
Wilhelm
 insbesondere für den Besuch und erhebenden
 Gesang der Schuler unter Leitung des Hrn. Ober-
 lehrers Käßler, für die Blumen Spenden und die zahl-
 reiche Leichenbegleitung sagen wir herzlichen Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Der Vater **Wilh. Becht** mit Frau **Mina**.
 Der Großvater **Wilh. Becht**, Schreiner.

Oberamtsstadt Neuenbürg.

Bekanntmachung
die Hundesteuer betr.

Die Hundebesitzer werden auf
 ihre Pflicht zur An- und Ab-
 meldung ihrer Hunde in der
 Zeit

vom 1. bis 15. April

aufmerksam gemacht.
 Steuerpflichtig für das ganze
 Jahr ist derjenige, welcher den
 Hund am 1. April hält; nach
 dem 1. April eingestellte steuer-
 bare Hunde sind immer binnen
 zwei Wochen beim Stadtschul-
 theißenamt anzuzeigen.

Wer bis zum 15. April die
 Abmeldung eines bis dahin
 versteuerten Hundes unterläßt,
 hat die Abgabe für das neue
 Jahr fortzuentrichten.

Nähere Bekanntmachung ist
 am Rathaus angeschlagen.

Den 18. März 1918.
 Stadtschultheißenamt
 Strin.

Neuenbürg.
 Eine gut erhaltene
Honigschleuder
 sowie einige ältere
1 etag. Bienentästen
 hat zu verkaufen.
 Karl Silbereisen,
 Röhlerstraße 221.

Tabak
 Grob- und Feinschnitt
 garantiert rein
 Cigaretten- u. Cigarettenverlindhaus
Chr. Schmid & Sohn
 Wildbad :: Telef. 85
 Sonntags geschlossen.

Gesucht ein fleißiges, braves
Mädchen
 in der Küche bewandert, bewor-
 gung.
 Gasthaus z. Waldhorn,
 Döbel.

Ein noch gut erhaltener
Ledersofa
 hat zu verkaufen.
 Wer? sagt die Geschäftsstelle
 ds. Bl.

Guterhaltene weiße eiserne
Kinderbettstelle
 140-150 cm. zu kaufen
 gesucht.
 Angebote unter B 136
 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Wildbad.
 Verkauft eine 39 Wochen
 trachtige gute
Muz- und Fahrkuh
 weil überzählig.
 G. Schmid, Hochwiesenhof.

Birkenfeld.
 Ein schwarzer
Spitzer
 hat sich verkaufen.
 Abzugeben gegen Belohnung
 Hauptstr. 55.